

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

58 (17.5.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-892890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-892890)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konturverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgebühren, Einzelpreis 10 Pf. DM IV 34: 575. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Schriftleitung: E. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen auf Anfrage 390 der Anzeigenpreislifte), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Eilsfleth. Schließfach 17

Nr. 58

Eilsfleth, Donnerstag, den 17. Mai

1934

Neue Gesetze

Ehrenkreuz für alle Kriegsteilnehmer und Kriegsofizer. Berlin, 16. Mai.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner Sitzung ein Gesetz über die Feuerbestattung, durch das eine einheitliche Regelung für das ganze Reichsgebiet herbeigeführt wird.

Ferner beschloß das Reichskabinett, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes für alle Kriegsteilnehmer sowie für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in Gefangenschaft verlorener oder verholter Kriegsteilnehmer vorzuschlagen.

Beschlossen wurde auch ein Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 7. April 1933, durch das dem in den Nachkriegsjahren heroisch getretenen Verdienstverleiher ein Weg vorgeschoben wird. Das Tragen von nicht zugelassenen Orden wird unter Strafe gestellt.

Ein Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Verringerung von Vorschriften auf dem Gebiete des allgemeinen Beamten-, des Besoldungs- und des Verordnungsrechts ordnet an, daß die Bezüge der Angestellten und Arbeiter der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts herabzusetzen sind, soweit sie höher liegen als die Bezüge der gleich zu bewertenden Beamtenverpflichteten beim Reich.

Das ebenfalls verabschiedete Gesetz über Verringerung der Vorschriften über die Reichsfluchtsteuer gestaltet diese Steuer wirksamer und schärft vorhandene Lücken. Es wird durch fünfzig die Freigrenze bei Vermögen von 200.000 RM auf 50.000 RM herabgesetzt. Ferner sollen im Falle der Abwanderung auch die Personen zu einer letzten großen Abgabe herangezogen werden, die in den Steuererhebungsstellen, die im Jahre 1932 und in den folgenden Jahren erheben, ein Einkommen von mehr als 20.000 RM gehabt haben.

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes soll den Bedarf der Landwirtschaft mit den notwendigen Arbeitskräften sicherstellen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten wirksamer gestalten. Das Gesetz schafft die Möglichkeit, Bezirke mit hoher Arbeitslosigkeit für zugehörige Personen, die sich dort als Arbeiter oder Angestellte betätigen wollen, von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu sperren. Gedacht ist zuerst an eine Anordnung für das Wirtschaftsgebiet Groß-Berlin. Die Beschäftigung von Personen, die mit dem Lande verwarfert und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sind, in nicht landwirtschaftlichen Berufen oder Betrieben kann verbündet werden.

Das Reichskabinett verabschiedete auch das vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Theater-Gesetz, durch das die Theater in Deutschland rechtlich in Träger einer öffentlichen Aufgabe umgewandelt werden.

Schließlich wurde ein Gesetz über die Umwandlung vererblicher Rechte und ihre Behandlung im landwirtschaftlichen Entscheidungsvorgang (Koggen-schuldengesetz) angenommen, das den Grundbesitz der allgemeinen Umwandlung der Koggen- und Weizenrechte in Reichsmarkrechte enthält. An die Stelle von je einem Zentner Koggen oder Weizen tritt ein Betrag von 7,50 oder 9,50 RM.

Uebereinkommen mit Polen

Abjluß der landwirtschaftlichen Verhandlungen. Berlin, 16. Mai.

Ueber den Abjluß der deutsch-polnischen landwirtschaftlichen Verhandlungen wird von den Führungen der beiden Abordnungen ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt:

Die Ende April in Warschau angenommenen Besprechungen zwischen den Vertretern der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und des deutschen Reichslandwirtschaftsverbandes in den Tagen vom 14. und 15. Mai in Berlin ihren Abjluß. Die Verhandlungen waren getragen von dem Gedanken, daß bei der augenblicklichen Wirtschaftslage in Europa eine Befundung nur erzielt werden kann auf der Basis der unmittelbaren Verständigung der Vertreter des Bauerntums der beteiligten Länder.

Die polnisch-deutschen Besprechungen ergaben weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten und haben dazu geführt, daß den beiderseitigen Regierungen seitens der landwirtschaftlichen Vertreter konkrete Vorschläge unterbreitet werden, wodurch der gegenseitige Warenaustausch im Interesse beider Gesamtwirtschaften gehoben werden kann. Es ist insbesondere gelungen, Vorschläge für die Einfuhr polnischer Getreide- und Rindfleisch zu unterbreiten. Außerdem war es möglich, den polnischen Wünschen auf dem Gebiete der Buttereinfuhr im Rahmen der innerdeutschen Marktregelung entgegenzukommen. Andererseits haben die Vertreter der polnischen Landwirtschaft erklärt, ihrerseits dazu beitragen zu wollen, daß neben gewerblichen Artikeln auch die Einfuhr von einigen deutschen landwirtschaftlichen Artikeln nach Polen erleichtert wird. Ferner wurde ein gemeinsames Vorgehen auf dritten Märkten analog dem Roggenabkommen auch bei anderen Erzeugnissen empfohlen.

Deutsche Arbeitsfront

Dr. Ley über ihr Wesen und Wollen.

Als Auftakt zu dem zweiten deutschen Arbeitstages empfing in Berlin der Stabsleiter der DA, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, die Vertreter der in- und ausländischen Presse, um zu ihnen über das Wesen und Wollen der Deutschen Arbeitsfront zu sprechen. Dr. Ley wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß vor der Schaffung der Deutschen Arbeitsfront 169 Gewerkschaften und Arbeitervereine und 46 Arbeitgeberverbände bestanden hätten. Aus dieser Vielfalt sei eine Einheit entstanden, wie sie größer und gewaltiger niemals in der Welt vorhanden war. Es sei eine Tragik ungeheuersten Ausmaßes, daß diese Verbände im Laufe der Jahrzehnte zu Parteigruppen herabstiegen, daß aus rein idealistischen Gründen rein materielle Gründe wurden.

Aus den Organisationen, die auf Weltanschauung gegründet waren, seien Versicherungsvereine geworden, die auf Schwindel und Betrug ungeheuerlicher Art aufgebaut waren. Während die freien Gewerkschaften aus einer gewissen Anglistik heraus entstanden seien, seien christliche und bürgerliche Organisationen gegründet worden aus Abwehr und Feindschaft. Die NSDAP sei niemals gewerkschaftsfeindlich gewesen.

Sie habe es unternommen, eine fast unmöglich scheinende Aufgabe zu lösen, nämlich die Schaffung der Volksgemeinschaft, wie sie in der Partei vorhanden war, und Unternehmer, Angestellte und Arbeiter unter Verjagung der Interessensunterschiede zusammenzufassen auf Grund der nationalen und sozialistischen Ziele, weil sie blumäßig zusammengewürfelt. Der Redner schilderte die ungeheuren Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, um Ordnung in das Durcheinander der Hunderte von Verbänden zu bringen, deren Wehrzahl bankrot war.

Bei der Uebernahme der Gewerkschaften hätten diese noch 5 Millionen Mitglieder gehabt, von denen nur 40 v. h. Beiträge zahlten. Heute habe die Arbeitsfront 23 Millionen Mitglieder, von denen 97 v. h. ihre Beiträge leisteten. Die Arbeiter selbst hätten ihm hunderttausendfach erklärt, früher habe man sie wie Sklaven behandelt, heute behandle man sie als anfängliche Menschen.

Das Geheimnis des Handelns bleibe, die ansässigen Teile des Volkes von den unanständigen zu befreien. Es müsse gelingen, alle Beiträge der Gemeinschaft wieder zuzugute kommen zu lassen. In Zukunft werde es heißen: Jeder Arbeiter, der der Deutschen Arbeitsfront angehört, ist sicher, daß ihm passieren kann, was will, er geht nicht unter. Die Gemeinschaft trete für ihn ein ohne Rücksicht auf die Höhe seiner Beiträge. Die neuen Leistungen seien noch nicht fertig ausgearbeitet. „Wir hoffen aber in Kürze ganz klare Richtlinien herausgeben zu können. Das Werk „Kraft durch Freude“ bedeutet Lebensbejahung gegenüber der Lebensverneinung der Vergangenheit. Wir wollen dem schaffenden Menschen wieder jene Ehrung und Achtung geben, um die er gekämpft und gestrebt hat. Wir wollen ihm das Vaterland und die Nation geben, um die er jahrhundertlang gefritten hat. Wir werden ihn zu einem Herrmenschen machen, befehl von Stolz auf seine Rasse, und wir werden die Gemeinschaft ordnen, den wahren Sozialismus der Leute und der Kameradschaft.“

Anordnung des Führers der DA.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Mit sofortiger Wirkung wird angeordnet, daß künftig die Bezeichnungen 1. Gesamtverband der Arbeiter, 2. Deutsche Angestelltenhilfe, 3. Gesamtverband Handel, Handwerk und Gewerbe nicht mehr angewandt werden dürfen.

Diese Anordnung gilt sowohl für den inneren wie den äußeren Dienstverkehr.

Es gibt in der DA, nur noch die Bezeichnung Reichsbetriebsgemeinschaft und Reichsberufsgruppe.

Die angeordneten Ärzte und Apotheker gehören in der DA, als Einzelmitglieder lediglich ihrer Reichsbetriebsgemeinschaft und ihrer Reichsberufsgruppe an. Die Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übernehme ich selber. Die Gruppe „Gesundheit“ in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Freie Berufe“ übertrage ich dem Leiter der „Gesundheitsgruppe“, Amtsleiter Dr. Gerhard Wagner.

Großzügige Stiftung

für die Opfer der Arbeit.

Der Stabsleiter der DA, und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, empfing Pressevertreter, um ihnen von verschiedenen neuen Aktionen der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung zu machen, in deren Mittelpunkt eine großzügige Stiftung für die Opfer der Arbeit steht. Mit dieser Stiftung werden juristische Einzelheiten zur Zeit noch festgelegt werden, soll den Angehörigen besonders gefährlicher Berufe, wie es vor allem die Bergarbeiter sind, jegliche Existenzsorge für den Fall eines Unglücks abgenommen werden.

So ist nach den Ausführungen Dr. Leys u. a. geplant, daß die Stiftung z. B. Kindern, deren Ernährer durch einen

beruflichen Unglücksfall ums Leben gekommen ist, bis zu ihrem 18. Jahre die notwendigen Mittel zur Ausbildung und zur Existenz gibt. Ebenso soll für die Eltern gesorgt werden, wenn ihnen der Sohn als Ernährer durch ein Unglück genommen ist und selbstverständlich auch für die Frau in einem derartigen Falle, wobei besondere Gestandshilfen als Abfindung gegeben werden sollen, wenn die Hinterbliebenen sich wieder verheiratet. Diese Stiftung soll zum ersten Male für die Hinterbliebenen der Opfer der Unglücks von Buggingen in Kraft gesetzt werden.

Im übrigen wies Dr. Ley in diesem Zusammenhang auf die 30prozentige Urlaubsnachzahlung hin, die den Bergleuten schon heute dann gewährt wird, wenn das Unternehmen nicht in der Lage ist einen normalen Urlaub von sich aus zu bezahlen. Schon seit längerer Zeit hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront seine Aufmerksamkeit besonders auf

umfassende Siedlungspläne

gerichtet, die nun, wie er ausführte, weiter ausgebaut werden sollen. In diesen Tagen sei die Rasse der Arbeitsfront angewiesen worden, 2 Millionen RM für derartige Siedlungszwecke in Oberitalien bereitzustellen, während der Betrag für die im Aachen Gebiet in Angriff genommene Siedlung von 2 auf 5 Millionen RM erhöht worden ist. Für das Waldenburger Notstandsgebiet hat Dr. Ley eine Sonderhilfe von einer halben Million bewilligt.

Dr. Ley ging dann u. a. in seiner Unterredung auf die großen Leistungen des Amtes „Kraft durch Freude“ ein, und wies darauf hin, daß allein im Mai 100.000 Volksgenossen in Urlaubsergüssen befördert werden, während etwa 20.000 Gelegenheiten haben, auf einem der schönen deutschen Dampfer zur See zu fahren. Bei allen diesen Leistungen der Deutschen Arbeitsfront ist besonders hervorzuheben, daß die Beiträge gegenüber den früheren Gewerkschaftsbeiträgen im Laufe eines Jahres um 50 v. h. gekürzt werden konnten. Ueber die Zukunftspläne äußerte sich Dr. Ley eingehend, wobei er vor allem darauf hinwies, daß er die Betriebe immer krasser im Rahmen der Arbeitsfront organisieren wolle. Zu diesem Zwecke sollen

„weltanschauliche Stoßtrupps“

aus der jungen Mannschaft größerer Betriebe ausgebildet werden. Sie sollen, begründet auf Brauchtum und Sitte, den neuen Rhythmus des Nationalsozialismus in den Betrieben angeben. Dr. Ley hofft, schon bis zum August zahlreiche solcher Stoßtrupps in Aktion zu haben.

Reichs-Frauenbund im Roten Kreuz

Rücktritt der Gräfin von der Groeben.

Innerhalb des Deutschen Roten Kreuzes sind sämtliche Frauenvereine zu einer einheitlichen Organisation, dem Deutschen Roten Kreuz-Reichsfrauenbund, zusammengeschlossen worden. Die bedeutsame organisatorische Ueberänderung soll die Frauenarbeit noch strenger als bisher in den Dienst des Deutschen Roten Kreuzes an den Staatsaufgaben eingliedern.

Die langjährige Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, Dr. h. c. Gräfin v. d. Groeben, ist gleichzeitig von ihrem bisherigen Amte zurückgetreten, nachdem sie die Schöpfung des neuen Bundes vorbereitet und in Kraft gesetzt hat. Dr. h. c. Agnes Gräfin von der Groeben, geborene v. Kleff, steht im 72. Lebensjahr. Seit ihrer Jugend war sie führend in der Entwicklung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz tätig, seit 1916 als seine erste Vorsitzende. Reichspräsident von Hindenburg hat der Gräfin von der Groeben ein Schreiben beigeleitet, in dem er es als sein Herzensbedürfnis bezeichnet, ihr für alles zu danken, was sie in schweren Kriegs- und Friedensjahren durch ihre Arbeit im Deutschen Roten Kreuz für Volk und Vaterland geleistet hat. Als äußeres Zeichen seiner Verehrung überlieferte der Reichspräsident der Gräfin Groeben sein Bild mit Unterschrift.

Erklärung des NSDFB

Berlin, 16. Mai.

Die Bundesführung des NSDFB (Stahhelm) verbreitet zu der Veröffentlichung des Presseamtes der Obersten SA-Führung eine Erklärung, wonach ein Sonderbeauftragter zur Prüfung der von der Obersten SA-Führung erwählten Beschwerdefälle eingesetzt wird.

In den Fällen, in denen entgegen der Anweisung der Bundesführung des NSDFB, verhandelt worden sei, Angehörige des NSDFB, vom Eintritt in die SA-Referate 1 abzuhalten und, soweit sie SA-Mitglieder waren, wieder zum Austritt zu bewegen, solle gegen die Schuldigen mit aller Strenge vorgegangen werden.

Genfer Saarbeschlüsse

Abstimmung nach den bisherigen Verwaltungseinheiten.

Genf, 16. Mai.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht den vorläufigen Bericht des Ausschusses zur Prüfung vorbereitender Maßnahmen für die Abstimmung im Saargebiet. Der Bericht stellt sich auf den Standpunkt, daß nach dem Versailler Vertrag die Regierungsbeschlüsse im Saargebiet auch während der Abstimmungsperiode von der Regierungskommission ausgeübt werden müssen. Andererseits schlägt er die Einsetzung einer *Abstimmungskommission* aus drei Mitgliedern bestehend, die feineren der beiden interessierten Länder angehören. Ihre Aufgabe soll die Organisierung und Kontrolle der Abstimmungsverhandlung sein. Das Abstimmungsgericht soll aus zwei gleichfalls neutralen Mitgliedern bestehen und vor allem in letzter Instanz über die Eintragung in die Stimmlisten und die Gültigkeit der Abstimmungsverhandlungen befinden und jeden Verstoß gegen die Abstimmungsverordnungen aburteilen.

Sehr ausführlich geht der Bericht auf die Bestimmung des Kreises der Abstimmungsberechtigten, d. h. der Personen, die bei Unterzeichnung des Friedensvertrages ihren Wohnsitz im Saargebiet hatten, ein. Es wird der völkerrechtliche Begriff des Wohnsitzes entwickelt und dabei u. a. festgestellt, daß hierzu nicht der ununterbrochene Aufenthalt erforderlich sei.

Nicht stimmberechtigt sollen sein Besatzungstruppen und die sie begleitenden Personen, die vorübergehend dort fähigen Beamten usw.

Bei der Frage der Abstimmungsmodalitäten behält sich der Ausschuss vor, später ernüchterte Vorschläge zu machen. Für den Augenblick will er sich darauf beschränken, die Meinung auszusprechen, daß der Vertrag, wenn er von Abstimmung nach Gemeinden oder Distrikten spreche, auf die bereits im Gebiet bestehenden Bezirke hinweise, daß es **daher nicht zulässig ist, besondere Abstimmungsbezirke zu schaffen.** Die Abstimmung müsse also nach dem einen oder anderen Verwaltungs- oder Wahlbezirk, die bereits im Gebiet vorhanden seien, erfolgen.

d. h. nach „Kreislen im preußischen Gebietsteil“ oder „Amtsbezirk im bayerischen Teil“, nach Bürgermeistereien oder nach Gemeinden. Unter der Nebenbedingung „Bewertung der Wahlergebnisse“ führt der Bericht aus:

Der Ausschuss ist der Meinung, daß der Vertrag, wenn er bestimmt, die Abstimmung findet nach Gemeinden oder nach Distrikten statt, eine Methode meint, die es ermöglicht, die Ergebnisse der Volksabstimmung in dem Sinne zu bewerten, daß die Abstimmung in jeder Gemeinde oder in jedem Distrikt den Gegenstand einer besonderen Berechnung bildet.

Zorderungen der Deutschen Front

Der Führer der Deutschen Front im Saargebiet, Pierre de Lotbiniere, hat am Freitag folgenden Text der Forderungen aus:

1. Sofortige Festsetzung des Abstimmungsstermins gemäß dem klaren Wortlaut des Versailler Vertrages. Die Festsetzung des Termins würde eine Beruhigung der politischen Lage nicht nur im Saargebiet, sondern auch außerhalb desselben herbeiführen.
2. Die sofortige Entsendung des Abstimmungsausschusses in das Saargebiet.
3. Ein Abstimmungsgericht soll sich lediglich mit den technischen Fragen der Abstimmung befassen. Dagegen muß die Autorität der ordentlichen Gerichte und des internationalen Völkerrechts gewahrt bleiben, soll nicht eine gefährliche Rechtsverwirrung entstehen. Eine Strafsgerichtsbarkeit darf dem Abstimmungsgericht aus selbstverständlichen Gründen nicht gegeben werden.
4. Eine internationale Polizeitruppe ist nur geeignet, Unruhe im Saargebiet hervorzurufen.

Stingl auf der Anklagebank

Der Minister a. D. der Bilanzverfälscherung beschuldigt. In dem größten Saalhof der Stadt Fürstenwalde begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. O. der umfangreiche Verurteilungsprozess gegen frühere Vorstandsmitglieder und Aufsichtsratsmitglieder der

Deutschen Rabelwerte in Kettchendorf bei Fürstenwalde. Der Prozess, dessen Dauer auf 5 Wochen geschätzt wird, erregt nicht nur wirtschaftliches sondern auch politisches Interesse, weil sich unter den Angeklagten auch der frühere Reichsminister Dr. Stingl befindet, der als Mitglied der Bayerischen Volkspartei im Jahre 1922 in das Kabinett Eintruf wurde und von 1925 bis 1927 in gleicher Eigenschaft auch den Kabinetten Lüttich und Marx angehörte. Der jetzt 70jährige Dr. Ing. h. c. Stingl ist nicht des Betrages, sondern der Bilanzverfälscherung angeklagt. Er gehörte dem Aufsichtsrat der Deutschen Rabelwerte in den Jahren 1932 und 1933 an, in denen die Verurteilungen gechehen sind, die den Gegenstand der Anklage bilden.

Uebereinkommen mit Polen

Abschluss der landwirtschaftlichen Verhandlungen. Berlin, 16. Mai.

Ueber den Abschluss der deutsch-polnischen landwirtschaftlichen Verhandlungen wird von den Führungen der beiden Abordnungen ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt: Die Ende April in Warschau aufgenommenen Besprechungen zwischen Vertretern der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen und des deutschen Reichsnährstandes fanden in den Tagen vom 14. und 15. Mai in Berlin ihren Abschluss. Die Verhandlungen waren getragen von dem Gedanken, daß bei der augenblicklichen Wirtschaftslage in Europa eine Befriedung nur erzielt werden kann auf der Basis der unmittelbaren Verständigung der Vertreter des Bauerntums der beteiligten Länder.

Die polnisch-deutschen Besprechungen ergaben weitgehende Uebereinstimmung der Ansichten und haben dazu geführt, daß die beiderseitigen Regierungen seitens der landwirtschaftlichen Vertreter konkrete Vorschläge unterbreitet werden, wodurch der gegenseitige Waren Austausch im Interesse beider Gesamtwirtschaften gehoben werden kann. Es ist insbesondere gelungen, Vorschläge für die Einfuhr polnischen Schmitz- und Rumbholzes zu unterbreiten. Außerdem war es möglich, den polnischen Wünschen auf dem Gebiet der Buttereinfuhr im Rahmen der innerdeutschen Marktregelung entgegenzukommen. Andererseits haben die Vertreter der polnischen Landwirtschaft erklärt, ihrerseits dazu beitragen zu wollen, das neue gewerblichen Urteilen auch die Einfuhr von einigen deutschen landwirtschaftlichen Urteilen nach Polen erleichtert wird. Ferner wurde ein gemeinsames Vorgehen auf dritten Märkten analog dem Roggenabkommen auch bei anderen Erzeugnissen empfohlen.

Das evangelische Einigungswort

Die freiwillige Eingliederung der Landeskirchen. Kirchengenossenschaft wird u. a. mitgeteilt: In den letzten Wochen hat sich in der Deutschen Evangelischen Kirche eine Entwicklung gestaltet, die eine wirkliche kirchliche Einheit sichert. Das bedeutendste kirchliche Ereignis des Jahres 1933 war die Schaffung der Deutschen Evangelischen Kirche, als der unter einem Reichsbischof zusammengeführten Organisation der Landeskirchen. Dabei aber war, wie die mannigfachen innerlichen Vorgänge gezeigt haben, eine wirkliche Einheit nicht erreicht worden. Die 28 Landeskirchen, die als solche in ihrer äußeren Struktur das geschichtliche Bild Deutschlands nach dem Wiener Kongress 1815 festgehalten haben, hatten durch die 1933 vollzogene Zusammenfassung ihre Sonderstellung in den wesentlichen Punkten behauptet. Deshalb ist die sich jetzt vollziehende wirkliche Eingliederung der Landeskirchen und ihre Unterstellung unter die Reichsregierung von einer wahrhaft kirchengeschichtlichen Bedeutung. Dabei verdient besondere Bedeutung, daß die Eingliederung sich auf dem Wege freiwilliger Entschlüsse der jeweils zuständigen Landeskirchlichen Körperschaften vollzieht. Mit dem heutigen Tage wird die zweitgrößte evangelisch-lutherische Landeskirche ihre Eingliederung vollziehen, nämlich Hannover.

Damit sind bereits drei Viertel aller evangelischen Glaubensgenossen Deutschlands erfasst, und es liegen schon von weiteren Landeskirchen Mitteilungen vor, daß auch dort dieser Entwicklung mit freudigem Herzen entsprochen wird.

Diese Einheit der Deutschen Evangelischen Kirche wird aber in keinem Falle das geprägte Eigenleben, wie es in verschiedenen Gebieten Deutschlands gemachten ist, ver-

wischen. Kirchliche Gestalt wird immer von der Ausgestaltung ausgehen müssen, daß ebenbürtiges kirchliches Leben aus Befennnis und Evangelium herowachsig. Grundlagen des Volkes sind in Rasse, Blut und Boden gegeben, aus diesen wächst und wird Volk. Die Grund der Kirche sind Befennnis und Glaubensgut

Das Handelsabkommen mit Frankreich

Berlin, 16. Mai. Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist ein Einverständnis darüber erzielt worden, die Verhandlungen über ein Handelsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland am 17. August 1933 zum 30. Juni 1934 zu verlängern. Ein entsprechender Notenwechsel ist zwischen dem zuständigen Amt und der französischen Botschaft vollzogen worden.

Kommunistische Wühlkolonne in Danzig festgenommen. In Fortführung ihres Kampfes gegen die illegale Partei und Zerlegungsarbeit der kommunistischen Partei und Nebengruppen in Danzig hat die Polizei in Danzig erneut eine vielspaltige Kolonne dingfest gemacht, die aus den wichtigsten Funktionären des kommunistischen Bundesverbandes zusammengesetzt und mit der Herstellung der Verbreitung der wüste Vervielfältigung „Junge Garde“ betraut wurde in plötzlichen Zugriff von der Politischen Polizei ausgehoben und die gesamten Geräte sowie das übrige Material wurden beschlagnahmt.

Offo von Habsburg in Basel.

Otto von Habsburg, der mit seiner Mutter, der Kaiserin Zita, in Belgien lebt, traf zu einem Besuche bei Erzherzog Eugen in Basel ein. Otto von Habsburg hatte mit seinem Verwandten eine Besprechung die gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Österreich auch über die Möglichkeit der Rückkehr der früheren Familie. Befürwortet hat Erzherzog Eugen kürzlich die Möglichkeit erhalten, in Österreich zu leben.

Geschäftsreisender Jean Frank.

Es scheint sich zu bestätigen, daß Trojki seinen vorläufigen Wohnsitz in die Schweiz verlegt hat. Die Pariser Zeitung lassen sich aus Chamoiny Einzelheiten über seine dortige Reise durch diese nur 10 Kilometer von der schweizer und italienischen Grenze entfernten Stadt melden. Trojki ist Trojki in Chamoiny im Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und zweier politischer Freunde eingetroffen. Seinen Bart habe er sich abnehmen lassen. In das Hotel denbuch des hotels habe er sich unter dem Namen Jean Frank, Geschäftsreisender eingetragen. Am Sonntag Morgen habe Trojki im Kraftwagen Chamoiny in der Richtung auf die Schweiz wieder verlassen. Die französische Sicherheitspolizei, die den Propheten der Vierten Internationale auch in Chamoiny nicht aus den Augen verlor, habe die Spur bis an die Grenze verfolgt.

Die Außenministerbesprechungen in Belgrad.

Nach Schluss der Beratungen Titulescu, Rüchschel und Jostizsch wurde in Belgrad folgende amtliche Erklärung übergeben: Die drei Außenminister berieten über aktuelle Fragen, namentlich solche, die sich aus dem Balkanvertragsabkommen ergeben. Es wurde dabei vollkommene Uebereinstimmung festgestellt sowohl über die Standpunkte der drei Minister als auch zwischen den Entscheidungen. Der türkische Außenminister ist nach Belgrad abgereist.

Das Anarchistenunwesen in Spanien.

In Daimiel in Spanien kam es infolge der durch Gouverneur verfügten Abschiebung des Gemeinderats der demokratischen Partei angehörenden Gemeinderats zusammenhängen zwischen Marxisten und Anarchisten. Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufenen Anarchisten angelichts der tätlichen Angriffe der Marxisten von Schutzwehr Gebrauch machen, wobei drei Demonstrationen getötet und fünf schwer verletzt wurden.

Die Friedensbedingungen Ibn Sauds.

Ueber die vermutlichen Friedensbedingungen Ibn Sauds sind einige Einzelheiten bekanntgeworden. Danach wird sich Saud von dem Imam von Jemen außer der Rückgabe Belahen die Herausgabe der Gebiete von Tehama und



Edgar von Trosten neigte sich über die ringgeschmückte Reisefreund und streifte sie flüchtig mit den Lippen. „Großmama, ich danke Ihnen für Ihre Worte!“ In diesem Augenblick kam Gertraude herein und setzte sich auch an den Tisch. „Cabine ist bei Veronika; sie ließ es sich nicht nehmen, als sie von ihrer Erkrankung hörte und hat sich von Rosa hinterführen lassen“, sagte sie auf die fragenden Blicke der beiden, „und somit sei es auf die fragenden Blicke ruhiger, als Sabine sich an ihr Bett setzte und ihre Hand in die ihre nahm. Da bin ich schnell heruntergekommen, denn ich muß nach diesen Aufregungen wirklich eine kleine Stärkung zu mir nehmen.“ Edgar goß ihr galant ein Glas Sekt ein und hob sein Glas empor, sie untermlich mit den Augen dabei grüßend; Gertraude aber sandte ihm einen flammenden Blick hinüber und lächelte ihn totet an. Es folgten Tage voll banger Sorge und Angst, an denen der alte Doktor bekümmert den Kopf schüttelte, wenn er nach seinen Besuchen das Schloß wieder verließ und seine alte, schätzbare Krutche besah, Tage, an denen er zwei, dreimal kam und stundenlang an Veronikas Lager saß, ihren Puls fühlend. Oft haben sich der Arzt und die erfahrene Schwester bang an. Sie wußten beide, daß hier menschliche Kunst an ihrem Ende war und nur die Natur sich selbst helfen mußte; aber ob der fiebergeschwächte Körper des jungen Mädchens es noch lange aushielte, das war eine Frage.

Blumen, die er sich aus der Hauptstadt schicken ließ, und konnte sich nicht genug tun, täglich die teuersten Geschenke kommen zu lassen, die in einem Zimmer nebenan aufgebaut wurden, und die den Reid Gertraudes erregten. Nun er durch Frau von Hagen wußte, daß Veronika ihn liebte, war ihm nichts zu teuer und schön genug für seine Braut, und er hatte schon mit der Großmutter verabredet, wohin sie alle zur Erholung reisen würden, wenn die Kranke erst wieder so weit wäre. Als aber ein Tag nach dem anderen verging, ohne daß eine Besserung im Befinden eintrat, wurde Edgar von Trosten doch ungeduldig und sprach verschiedentlich schon vom Abreisen. Auch Bert hielt es nicht mehr in der Einsamkeit des Schlosses aus und erklärte endlich, daß er in den nächsten Tagen wieder nach Berlin zurückkehren müsse, daß aber Gertraude mit den Kindern ruhig noch ein bis zwei Wochen bleiben solle, bis er sie dann abholen würde. Die Knaben hatten eine schöne, freie Zeit hinter sich, denn seitdem Veronika krank lag, kümmerte sich die Mutter nicht mehr soviel um sie, und Herr Berg hatte nicht die Energie, die Knaben immer an sich zu fesseln. So schlugen sie ihm oft ein Schnulppchen und stapfen sich aus dem Park ins Dorf hinein, wo sie sich mit den Dorfjungen angefreundet hatten und mit ihnen spielten oder sich auch taufte.

Auch heute suchte der junge Kandidat seine Zügelnde vergebens im Park und wurde bald, als er Gertraude vom Schloß kommen sah. „Wo sind die Knaben?“ fragte sie den Schüchternen mit scharfer Stimme. „Sie sollten doch bei Ihnen sein!“ Herr Berg beteuerte, daß Günther und Horst bis jetzt bei ihm waren und in einem unbewachten Moment plötzlich davongekannt seien und er sie jetzt suche. Gertraude kniff die Lippen ein. „Kommen Sie, wir werden beide suchen!“ sagte sie eilig. Seitdem nämlich die Großmutter Edgar von Trosten erzählt hatte, daß Veronika ihn liebe, ging er nicht mehr

auf ihre Koteterien ein und erlaubte sich auch nicht mehr die kleinen Freizeiten, über die sie immer erzählte, daß ihr aber doch so gefielen. Seitdem war sie schlechter Zauber, die sie nun an den Kindern, dem jungen Lehrer und den Diensthofen ausließ. Schon von weitem sah sie vor dem Parktor eine regelrechte Käuferei, und Horst und Günther mitten dabei, und während einige Knaben und Mädchen zur Seite standen und ruhig zusahen. „Unerböt!“ riefte sie dem verlegenen jungen Lehrer zu. „Sie hätten eben mehr aufpassen und frenger sein müssen, dann würden sich meine Knaben nicht so mit den Dorfjungen abgeben.“ Da scheinen auch die Kinder aus der Sägemühle zwischen zu sein.“ Das letzte sagte sie zu sich selbst, denn sie sah zwei Mathiesen mit ihrer verheirateten Schwesster im eilenden Schritt antommen. Und vor dem brüllenden Knäuel der sich halbes an den Jungen trafen sie zusammen. Da hörte auch Veronika Käuferei wie auf Kommando auf, und die Knaben standen alle wie kleine Sinder vor den Großen. Frau Gertraude hatte für den höchsten Groß Dufftaum ein Kopfnicken und beachtete auch Margarete kaum, mit der sie doch früher in der Jugend oft gespielt hatte. „Wer hat den Streik angefangen?“ fragte sie nun mit scharfer Stimme und blickte die schüchternen Kinder mit strengen Blicken an. Und wie verabredet schrien sie ihren eigenen Vorstöße, daß die Müllererden angefangen hätten zu zanken. Und trotzdem die anderen Kinder einmütig erklärten, daß nur immer die Schöpfhunder der Käuferereien anfingen, sagte Gertraude doch zu ihrem Hauslehrer anzüglich: „Man kann ja von solchen einfachen Kindern nicht anderes erwarten, als daß sie über die vornehmen Kinder wie die Nüber herfallen. Schöne Erziehung das. Kommen Sie, Herr Berg!“ (Fortsetzung folgt)

Dreitausend Stedinger . . .

NS-Lehrerbund pflanzt den Geist der freien friesischen Bauern in die Herzen der deutschen Jugend.

Von Nieten, Kämpfen und Sterben will dies Buch zu euch reden, wie ein hartes, stolzes Volk seine Heimat liebt, für sie kämpfte und in den Tod ging. Gabt sie lieb, diese Heimat und die Menschen, die für sie starben. Seid ihrer würdig, trauig und treu!

Röber, Reichsstatthalter.

Dieses Geleitwort stellte unser Reichsstatthalter und Gauleiter Röber der letzten wertvollen Nummer der „Heimatlese zwischen Weser und Ems“ voran, die der NS-Lehrerbund, Gau Weser-Ems, als Stedingerheft anlässlich der Gedenkfeier „Stedingische 1234—1934 am 27. Mai in Alteneß“ herausbrachte. Werner Lauw, Delmenhorst, zeigt in packender Darstellung den Kampf und das Ringen der Stedinger für Blut und Boden und Freiheit und Ehre. Weitere Beiträge von Hermann Alimers, Hermann Vohrdorf, dem Gaubmann des NSV Siebrecht, mehrere Bilder aus Prof. Winters Mappe „De Stedinge“, eine geschichtliche Landkarte von Stedingen und mehrere Zeichnungen und Noten erhöhen den Wert dieses 32 Seiten starken Heftchen. Dieses Heft, das im Verlag der Schulzeischen Verlagsbuchhandlung in Oldenburg erscheint, ist für sämtliche Schulen unserer niederdeutschen Heimat wichtig und als außerordentlich billiger Klassenlesestoff dringend zu empfehlen. Unsere Jugend soll in dem Geist der freien friesischen Bauern erzogen werden und sich die Frage vorlegen:

Sind die Stedinger wirklich besiegt?
Du Bauernjunge, der du aus gleicher Art bist,
und auch du, Junge, der du in anderem Stande stehst,
Ihr müßt die Antwort wissen!

Deutsche Mütter!

Der gesunde, reine, zukünftige Mensch kann sich nur durch eine reine, vollkommene Frau fort-pflanzen.

Der materialistische Sumpf ist nicht die Geburtsstätte des Volkstums.
Kinder, unter Sorgen geboren, erweisen keine Mutterfreude! Der quälende Gedanke über die Beschaffung des täglichen Brotes in einer Zeit der Knebelung der deutschen Volksgenossen durch eine kassierende Ausbeuterklasse bämme das natürliche Verlangen der Mutter nach dem Kinde ein.



Ratgeber für Mutter und Kind

Anstalt und Banquier, krautiges Ermarcken be-festigen den noch ungeborenen Erdenbürger. Sorgen einer vergangenen Zeit. Heute schafft der Führer Arbeit und Brot. Heute geht es vorwärts — aufwärts. Der Führer hat einen Staat geschaffen, der seine Hände schützend über das Höchste breitet — über die Mutter.

Die NS. Volkswohlfahrt wird besonders den werdenden Müttern raten und helfen.

Eine vollkommene Ausstattung für den Säugling, Milch und Verpflegungszusätze sollen die mittellose Volksgenossin von ihrer Sorge befreien.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist der deutschen Mutter gewidmet. In ihm soll die kommende Mutter den wahren Berater sehen. Er soll veranlassen, daß Mütter fruchtlos gegenüberstehen, in deren Erkenntnis ihre eigentliche Bestimmung, die Mutterchaft liegt.

Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist durch alle Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt zu beziehen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elbsiedel, den 17. Mai 1934

Tages-Feiger

☉-Aufgang: 4 Uhr 29 Min. ☉-Untergang: 8 Uhr 18 Min

Schwasser:

4.55 Uhr Vorm. — 5.25 Uhr Nachm.

16. Mai: 5.30 Uhr Vorm. — 5.50 Uhr Nachm.

* Vortrag über Familien- und Sippenforschung. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltete am Sonnabend einen Schulungsabend, zu dem Pp. Reichsredner Haschenburger als Redner gebeten war. Es war sehr bedauerlich, daß der Vortrag so schwach besetzt war. Pp. Barkemeyer, der stellvertretende Propagandaleiter hatte Recht, wenn er in seiner Eröffnungsrede darauf hinwies, daß die tätigen Pp. es bedauern würden, den Vortrag geschwächt zu haben. Er wies darauf hin, daß es für jeden Nationalsozialisten Pflicht sei, sich mehr als bisher um seine Familienforschung zu kümmern; denn die Familie sei die Grundlage unseres Staates. Pp.

Haschenburger nahm dann das Wort zu seinem Vortrag. Gleich eingangs stellte er heraus, daß das Programm der NSDAP, welches der Führer 1920 aufstellte, unabänderlich sei. Dieses Programm sei einfach und gerade, und so sei es auch vom deutschen Arbeiter zuerst verstanden worden. Alle Gesetze sind auf die Verwirklichung unseres Programms eingestellt. Ganz besonders ist das Augenmerk auf die Feinerhaltung der Rasse gerichtet. Mit dem Wort Rasse halten wir den Schlüssel zum Weltgeschehen in Händen. In früherer Zeit war das Interesse für Familienforschung sehr gering, selbst bei den Reichsstellen stieß man auf Schwierigkeiten. Heute ist das Interesse für Rassen- und Sippenforschung recht hoch geworden. Und wer sich einmal mit dieser Forschung beschäftigt hat, der kommt nicht wieder davon los. Wer in der Lage ist, bis 1800 nachzuweisen, daß seine Familie arischen Blutes ist, braucht keine Sorge zu haben, daß jüdisches Blut in seinen Adern fließt. Interessant ist, daß fast immer wieder festgestellt wird, daß unsere Vorfahren in der 4. Generation auf dem Lande lebten. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß die Kraft unserer Nation auf dem Lande liegt. Die Lebensverhältnisse unserer Städte lätigen Erberbungen, die für die Artung unserer Nation schlimme Folgen gezeigt haben. Redner erwähnte dann das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses und führte aus, daß uns die Trennanfalten doppelt soviel kosten, als das deutsche Volk für das Winterhilfswerk (320 Millionen) gespendet habe. An interessanten Beispielen erläuterte der Redner die Vererbungsmodalitäten. Gewisse Krankheiten unserer Vorfahren brauchen sich aber nicht unbedingt zu vererben, wenn nur der energische Wille da ist, die Anlagen zu überwinden. Unser Kampf muß immer wieder lauten: durch die Familien- und Sippenforschung zum deutschen Volk! Der Kampf der Bewegung darf nicht zur Ruhe kommen; denn immer noch ist eine böse Eigenschaft der Deutschen am Werk: zu nörgeln und zu kritisieren. Doch mag diese Sorte Volksgenossen sich merken, daß das Programm der NSDAP reiflos durchgeführt wird. Mit einem dreifachen Sieg-Heil schloß Pp. Barkemeyer die Veranstaltung.

* Sonntag hielt der Marine-Verein seinen Kameradschaftsappell ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde unseres vorherbevorzogenen Kameraden und Mitbegründers Chr. Tiedemers gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der Vereinsführer machte dann bekannt, daß der Bund Deutscher Marine-Vereine, am 1. Mai, dem Kuffhäuser-Bund korporativ beigetreten sei. Damit ist ein langgehegter Wunsch, die Schaffung eines Soldatenbundes, in Erfüllung gegangen. Der Bund Deutscher Marine-Vereine behält innerhals des Kuffhäuser-Bundes seine Selbständigkeit. Die Stagerat-freier soll in der bisherigen Form begangen werden. Näheres erfolgt noch durch Bekanntmachung. Als Tag des Appells in den Sommermonaten wurde der Sonnabend bestimmt. Ueber die Art der Beteiligung, der am 1. Juli in Begleitung stattfindenden Jubelfeier soll im nächsten Appell beschlossen werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde der Appell mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland geschlossen.

* Die Quitten blühen. Wenn alle Blüten-träume verweht und die letzten Blütenblätter durch sendende Strahlen einer gutmeinenden Sonne abgeworfen sind, dann tritt die letzte und schönste Wille in Erscheinung, die Quittenblüte. In ihrer anmutigen Schau und über-rauschenden Schönheit mitet sie uns, besonders in den Abendstunden, wenn eben die Sonne untergegangen ist, in ihrem fahlen Licht mährchenhaft an. Die Säbder wissen zumeist nichts mit ihr anzufangen, mögen eine Windblüte daraus machen oder gar einen Biertrauch. Der Wert der Quitte als Einmach- und Marmeladenfrucht wird in steigendem Maße erkannt, so daß auch der Anbau stark vermehrt worden ist. Die Quitte hat nur einen erheblichen Feind, die Wasserlatte, die mit Vorliebe ihre Wurzeln benagt und zerbeißt, so daß die Bäume zurückgehen.

* Devisenverkehr. Die ab 1. Mai 1934 eingeführte Verschärfung der Devisenbestimmungen, wonach Banknoten ins Ausland oder ins Saargebiet nicht mitgenommen werden dürfen und die Freigrenze von 200 RM auf 50 RM für den Monat herabgesetzt wurde, wird von den Reisenden vielfach nicht beachtet; dadurch entstehen an den Grenzbahnhöfen Schwierigkeiten und Inzogen-spädungen.

* Alle Räder drehen sich! Wie sprach der Führer? „Wenn sich aber 40 Millionen erwachener Menschen einem einzigen Willen verschreiben und einen Entschluß zur Tat werden lassen, dann kann aus dieser unermesslichen Kraft nichts anderes als der Erfolg kommen.“ — Fühlen wir jetzt nicht als stärkste Triebkraft unseres Volkes den Glauben an unseren Führer, an sein grandioses Werk und an unsere Einigkeit? Und gehen wir nicht aus diesem Grunde alle einmütig mit höchster seelischer Spannung an die Arbeit! Allen Deutschen wird und muß das Arbeitsglück sich offenbaren! Alle Räder drehen sich! Und nun ein Rad des großen Wirtschaftsmechanismus, die dritte nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie! Sie hat es sich nun zur hehren Aufgabe gesetzt, für die Arbeitsbeschaffung im ganzen Volke zu werben und neue Mittel hierzu zu beschaffen. Sie gibt die früher Vole zu einer Mark heraus, aber sie bietet dieses Mal eine weitaus größere Gewinnaussicht. Dem wahren nationalsozialistischen Empfinden gemäß hat neuer die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie von einem übermäßig hohen Hauptgewinn abgesehen, und dafür viele mittlere und kleine Gewinne zu bieten.

* 4 Monate Gefängnis wegen An-eignung des elektrischen Stroms. Ein Land-wirt aus Abbaufergeroden war vor dem Amtsgericht Ludwigsberg wegen Entziehung elektrischen Stroms angeklagt. Der Angeklagte, der auf Grund eines 24 Stunden vorher vollstreckten Verhaftungsbefehls vorgeführt werden mußte, hat seit Jahren in seinem Hause keinen Lichtanschluß mehr, da die alten Leitungen in seinem Hause nicht mehr vorwärtsfähig sind. Der Angeklagte soll nun am 17. Oktober 1933 einen Drehschleifer, der

verlangen mit dem Verprechen, sich in Zukunft die Angelegenheiten dieser Gebiete nicht mehr einzumischen. Ferner werden Kriegsenflichtigen in Höhe der Kriegskosten verlangt werden. Schließlich muß der Mann zum Jemen verpacken, 20 Jahre lang keine Befestigungen an seinen Grenzen, soweit sie die abgetretenen Gebiete betreffen, auszuführen.

Das Hilfswerk Buggingen. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters fanden in Karlsruhe eingehende Besprechungen über die Maßnahmen zur Linderung der Not der unterlebenden des Bugginger Unglücks statt. Um für eine weitreichende Hilfe die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, hat der Reichsstatthalter die Zusammenfassung aller jetzt zugunsten der Opfer des Grubenunglücks eingeleiteten Geldsammlungen verfügt. Sämtliche gesammelten Gelder werden zu einer Stiftung für die Opfer des Grubenunglücks unter Vorbehalt des Ministerpräsidenten Köhler zusammengestellt.

Schlepper „Mercur“ noch nicht gehoben. Es ist kaum möglich zu rechnen, daß bei den ungünstigen Strömungsverhältnissen eine Hebung des gesunkenen Schleppers „Mercur“ vor Donnerstag erfolgen kann. Die noch unklaren Vor-gänge, die zu dem Untergang führten, werden in einer auf Freitag angelegten Verhandlung des Seeamtes Bremerden unterleuchtet werden.

Ein Polizeiwachmeister erschossen. In Badnang (Wirttemberg) wollte der Polizeiwachmeister Bude einen verurteilten jungen Mann festnehmen. Dieser griff, statt seine Hände zu zeigen, nach einer Waffe und feuerte auf den Kommanden zwei bis drei Schüsse ab, wovon einer ins Herz traf. Der Wachmeister lag tödlich getroffen zu Boden. Der Täter floh, wurde aber verfolgt und schließlich eingeholt. Da er sich nicht ergeben wollte, wurde auf ihn geschossen. Drei Schüsse machten ihn unschädlich.

Große Waldbrände in Südrussland. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in letzter Zeit zahlreiche große Waldbrände in Südrussland ausgebrochen. Besonders stark waren die Brände bei Woroneß, wo große Mengen Vieh ums Leben gekommen sind. Auch Menschenopfer sind zu beklagen. Die Regierung hat Truppen zur Löscharbeit aufgeschoben.

80 Tote in Iberias. Aus den Trümmern des durch Unwetter zerstörten Städtchens Iberias am See Gurey wurden 80 Tote, meist Kinder und alte Leute ge-ressen.

Von den Menschenräubern freigelassen. Die amerikanischen Menschenräuber haben zwei ihrer Opfer freigelassen. Es handelt sich um den Retromannquaten Gettle, der am Donnerstag in seinem Heim bei Los Angeles über-liefert und zum Mitgehen gezwungen worden war. Ferner wurden die sechs Jahre alte June Robbins auf freien Fuß ge-setzt worden, die in Tucson eingeführt worden war.

Die Höhenfahrer tödlich verunglückt

Der verschollene Freiballon in Rußland gefunden. Moskau, 16. Mai. Der am Sonntag früh in Bitterfeld gestartete Freiballon „Barisch von Sigsfeld“, der seit seinem Verschwinden verschollen war, ist auf russischem Gebiet Montag gefunden worden. Der Ballon war 20 Kilometer östlich der Ortschaft Sebeß in der Nähe der lettisch-russischen Grenze, nordöstlich von Dinaburg, niedergegangen. In einer Gondel fand man den Beobachter Viktor Masuch tot an.

Ueber die Ursache seines Todes liegen Angaben noch nicht vor. Der Deutsche Luftportverband hat Vertreter nach Sebeß geschickt, um die näheren Umstände festzustellen. Auch die deutsche Botschaft in Moskau hat alle Schritte unternommen, um den Unfall des Ballons aufzuklären. Erst nach der Klärung wird sich das Geheimnis dieses Todes klären lassen. In der Gondel wurden eine Spatenkreuzflagge und eine schwarz-weiß-rote Flagge sowie drei Sauerstoff-Flaschen gefunden. Der Ballon muß nach dem Befunde etwa um 10 Uhr nachts niedergegangen sein.

Die Leiche des Ballonführers Dr. Schrent wurde 15 Kilometer von dem Auffindungsort des Ballons entfernt ge-unden. Die Leichen der Verunglückten werden voraussicht-lich zunächst nach Moskau gebracht werden, um von dort nach Deutschland überführt zu werden.

Der tödlich verunglückte Führer des Ballons „Barisch von Sigsfeld“, Dr.-Ing. Schrent, fand im 37. Lebensjahr. Er wurde 1896 in Wittenberg in Württemberg geboren. Seit 1925 war er bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Borsdorf tätig und seit Dezember 1929 daneben auch als Privat-lehrer für das Fach Flugzeugbau an der Technischen Hochschule Charlottenburg. Dr. Schrent hinterließ Frau und zwei Kinder.

Der Meteorologe cand. phil. M a u s h, das zweite Opfer des Grubenunglücks, hat mehrere Jahre unter Professor Köhler, der Leiter des Höhenforschungs-Laboratoriums des Potsdamer Meteorologischen Observatoriums, gearbeitet. Er war nach dem Kriege mit seinen Eltern aus dem polnisch gewordenen Teil der Provinz Posen geflüchtet und hatte unter großen Opfern sein Studium vollenden können. Am Sonnabend hatte er in erwartungsvoller Stimmung das Observatorium verlassen, um sich nach Bitterfeld zu begeben und an der wissenschaftlichen Erkundungsfahrt teilzunehmen.

Großfeuer in einer Wetherfabrik

Döbeln (Sachsen), 15. Mai. In der Wetherfabrik der Hpt-Goldenwerke in Nieder-Striebs brach Großfeuer aus, das an den dort lagernden Wethermengen reichliche Nahrung fand. Bald ereignete sich eine gewaltige Explosion, und eine ungeheure Stöße flammte hoch empor, dabei Mauerwerk, Giebelteile und Wetherprüfer weit fortwerfend. Hierdurch wurde im Umkreis von etwa 100 Meter das angrenzende mit Unterholz bestandene Gelände an zahllosen Stellen in Brand gesetzt. Auch die in der Nähe stehenden Gebäude, darunter eine Filmfabrik, waren stark gefährdet, doch gelang es überall, die Brandherde zu ersticken und eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Wasser stand aus der Nähe reichlich zur Verfügung. Leider wurden durch den Brand und die Explosion viele Arbeiter schwer und fünf leicht verletzt.

Ein großes Aufgebot an Feuerwehren aus der ganzen Umgebung, von Auzen, Sanitätspersonal und Gendarmerie wurde zur Hilfeleistung und Absperrung eingeleitet. Das Feuer aufsperrten Tätigkeit der Wehrmänner gelang es, das Feuer einzudämmen, so daß gegen Mittag keine weitere Gefahr besteht. Die Wetherfabrik ist ein einziger Trümmerhaufen von verbogenen Eisenstücken und zerbrochenem Mauerwerk. Ueber die Brandursache konnte noch nichts ermittelt werden.

mit der Dreschmaschine zu ihm gekommen war, um sein Getreide zu dreschen, beauftragt haben, der frei an seinem Hause vorbeiführenden Lichtleitung mittels eines Kabels elektrischen Strom zu entnehmen. Der Angeklagte bestritt, dem Dreschmeister einen solchen Auftrag gegeben zu haben. Er versuchte, die Schuld auf den Dreschmeister abzuschieben. Er hätte dem Dreschmeister ausdrücklich gesagt, er solle bei Petroleumlicht dreschen. Durch die Vernehmung des Dreschmeisters und dessen Bruder als Zeugen wurde jedoch einwandfrei bewiesen, daß der Angeklagte dem Dreschmeister gesagt hatte, er solle ein Kabel an die Lichtleitung anschließen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 RM. Das Gericht verurteilte den mehrfach vorbestraften Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Der Richter führte u. a. aus: Die Strafe habe wegen der Vorstrafen des Angeklagten und besonders wegen der überaus großen Gemeinheit, die Sache nachher dem Dreschmeister in die Schuhe schieben zu wollen, besonders hoch ausfallen müssen. Lediglich mit Rücksicht darauf, daß der entzogene Strom keinen sehr großen Vermögenswert dargestellt habe, sei eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten ausreichend gewesen. Es interessierte hierbei nicht, ob der Dreschmeister sich eventuell als Mithäter strafbar gemacht habe.

*** Aus der Landeskirche.** Der bisherige Vakanzprediger zu Vardenfleth, Pastor Hoyer, ist nach Gandertsee versetzt und mit der Vakanzverwaltung der ersten Pfarrstelle beauftragt worden. Die Vermögensverwaltung von Vardenfleth ist dem Pfarrer Ordemann in Elsfleth, die geistlichen Amtshandlungen dem Pastor Niesen in Altenhumbert übertragen worden. Die Verwaltung der Pfarrkirche zu Neuenbrok und die Vollziehung der geistlichen Amtshandlungen wurden Pfarrer Börner in Großenmeer übertragen. Im übrigen wurde für die Abhaltung der regelmäßigen Predigtgottesdienste, der Kinderlehre, der Beerdigungen und dergleichen in Vardenfleth und Neuenbrok der provisorische Vakanzprediger Wübbers von Wiefels (Jeverland) nach Vardenfleth versetzt, während Vakanzprediger Bohnekamp aus Jever mit der Verwaltung der Pfarre in Wiefels beauftragt wurde.

* Der Reichsjugendführer hat an den früheren Leiter und jetzigen Ehrenvorsitzenden des Jugendherbergswerkes, Richard Schirrmann, anlässlich seines 60. Geburtstages ein herzliches Schreiben gerichtet, in dem der Reichsjugendführer neben seinen persönlichen Glückwünschen seinen Dank für die von Schirrmann beim Aufbau des Jugendherbergswerkes geleistete Arbeit ausdrückt.

* Nicht jeder kann ein Erbhofbauer werden. Die Ehre, ein Erbhofbauer zu werden, kann nicht ohne weiteres jedermann dadurch erlangen, daß er ein entsprechendes Anwesen erwirbt. Diese Feststellung hat das Auerbengericht in Ratzburg getroffen, das es ablehnte, einem Getreidehändler, der mehrere dem Erbhofgesetz entsprechende Höfe aus der Zwangsversteigerung erworben hatte, die Eigenschaft eines Erbhofbauern zuerkennen. Amtsgerichtsrat Dr. Bohne vom preussischen Justizministerium stimmt dieser Entscheidung zu und betont in einer Kommentierung, daß das Auerbengericht mit Recht als Vorbedingung auch eine dem „Bauerntum“ entsprechende Einstellung des Eigentümers zum Hof verlangt habe. Es sei selbstverständlich, daß ein Bauerrecht nicht solche Personen zu Bauern stampeln will, die keine inneren Beziehungen zu Bauerntum haben. Das aber sei der Fall, wenn jemand nur aus geldlichem Interesse einen Hof erworben hat und ihn alsobald, einer Ware gleich, vermerken wolle.

*** Oldenburg, 15. Mai 1934.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. 3 ucht- u. 1 uchtviehmarkt. Auftrieb: 107 Stück Großvieh, darunter 8 Kühe. Es kosteten:

hochtragende Kühe	1. Qualität	. 350—370 RM
"	2. Qualität	. 290—340 "
"	3. Qualität	. 220—280 "
tragende Kühe	1. Qualität	. 270—300 "
"	2. Qualität	. 210—270 "
Weidekühe		. 170—240 "
güßte Kühe und Weidetiere		. 110—220 "
Zuchtkühe (bis 14 Tage alt)		. 10—25 "

Ausgeschügte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: Langsam, nicht geräumt.

*** Oldenburg.** Die Erbhofrichter, Auerbengericht und die Kreisbauernführer der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen hielten hier eine gemeinsame Tagung ab, die von dem Hauptabteilungsleiter 1 Abel (Brettorf) geleitet wurde. Vorfingender Stimpf behandelte im einzelnen die Schwierigkeiten, die sich bei der Feststellung der Erbhofsrolle ergeben für die Landbezirke einer Großstadt wie Bremen und die Behandlung des Vaulandes, das grundsätzlich in Zukunft bei dem Erbhof zu bleiben habe. Dr. Pauly machte auch Mitteilung über die Gesamtzahl der Erbhöfe im Bereich der Landesbauernschaft Oldenburg-Bremen. Sie betragt nach den bisherigen Feststellungen 15 800. Diese Zahl verteilt sich auf die einzelnen Amtsgerichtsbezirke wie folgt: Oldenburg 2124, Westerstede 1659, Varel 650, Jever 676, Aufjadingen 678, Brake 324, Elsfleth 745, Delmenhorst 750, Wildeshausen 850, Wechta 1166, Damme 714, Loppersburg 1399, Lönning 1142, Friesoythe 1130, Curtin 447, Schwartau 338, Wierfeld 334, Ibar-Oberflein 128, Nofelben 200, Bremen 500, zusammen rund 15 800.

*** Nordenham.** Der Bezirksverband „Nordmeß“ im Deutschen Fleischer-Verband hielt hier Sonntag seinen 24. Bezirkstag ab. Es hatten sich dazu mindestens 500 Teilnehmer von auswärts eingefunden, die Bremer waren auf einem größeren Sonderdampfer gekommen. Nach einer Vorstandssitzung im „Hotel zur Post“ am Vormittag begann um reichlich 3 Uhr nachmittags in der „Friedeburg“ die Versammlung der Abgeordneten. Es waren dort vertreten 25 Innungen mit 111 Delegierten. Namens der Oldenburgischen Regierung begrüßte Regierungssachverständiger Dr. Gerdes die Versammlung, namens der Stadt Nordenham Bürgermeister Dr. Gerdes. Hand-

Reiner darf am 16. und 17. Mai fehlen

Reiner darf zögern, wenn in diesen Tagen an ihn die Bitte gerichtet wird, ein Scherlein zu spenden für das große Hilfsmerk „Mutter und Kind“. Die Aufgaben dieses Hilfsmerks, mit dessen Durchführung das Amt für Volkswohlfahrt (MSW) beauftragt wurde, sind so gewaltig und für das Volksganze von so weittragender Bedeutung, daß keiner dabei fehlen darf. Jeder muß mithelfen. Es gilt tausenden und abertausenden notleidenden Müttern und ihren ungeschuldbigen Kindern Vinderung zu schaffen, es gilt die Voraussetzung zu schaffen, daß das heranwachsende Geschlecht und die Kommenden gesund und rein an Körper und Seele aufwachsen können, um dormal einsetzt besser wie wir den Menschentyp verkörpern zu können, der der Ausdruck unseres Sehnsüchtes ist.

Aus der Fülle dieser Aufgaben seien nur einige genannt: Mütterberatungsstellen, Säuglingsheime, Müttererholungsheime, Kinderheime und -gärten, Erholungsstätten, Krankenhäuser, ihre Ausgestaltung und Unterhaltung, Wohnungshilfe und Kinderreifeinrichtung.

Gedenke darum jeder gern. Sei es stummer Ausdruck dessen, was wir an Dank schuldig sind für all das, was uns allen Mühtätigkeit gab und opferte. Das Amt für Volkswohlfahrt aber ist gewiß, daß unsere Gaben ohne Rücksicht auf Stand, Konfession und bisherige politische Einstellung gerecht denen zuteil werden, die ihrer bedürfen.

werksammer-Präsident Havelost, Oldenburg, betonte das Schaffen für das Gemeinwohl über das Eigenwohl hinaus. Schriftführer Röchel, Bremen, erstattete den Jahresbericht, der feststellte, daß eine Senkung der Abgaben-Belastung des Gewerbes leider noch nicht erreicht worden sei. Gleichfalls sei die Frage der Warenhäuser und Konsumvereine noch nicht erledigt worden. Kassensührer Schäfer, Bremen, legte die Rechnung dar. Obermeister Arnold, Muffingen, kritisierte die Schlachtsteuer in einem kurzen Vortrage. Solange sie bestehe, könne die Landwirtschaft nicht vollends rentabel werden, denn die Viehpreise müßten unter ihr leiden. Das Schlachtgewerbe wünsche keineswegs ein Abfallen der Preise, es zähle gerne angemessen. Eine Erörterung des Tarifvertrages durch Röchel, Bremen, hatte eine Aussprache über Vorgehensfragen zur Folge. Mehrere Redner erklärten sich gegen die Festlegung der Arbeitszeit der Lehrlinge. Diese seien nicht als Arbeitnehmer, sondern als in Erziehung des Meisters gegeben anzupprechen. Präsident Havelost setzte sich für einen bezahlten Urlaub von jährlich 14 Tagen für die Lehrlinge ein. Als zu diesem Punkte sich Widerspruch bemerkbar machte, sah sich Kreisleiter Drees veranlaßt, die Forderung des Kammerpräsidenten statt zu unterstützen und näher zu begründen. Obermeister Vardachan, Nordenham, befahte sich mit den Hauschlachtungen und Auspundungen, händere Auswüchsen. Vor allem wandte er sich dagegen, daß nur im Winter beschäftigte Hauschlachter Lehrlinge halten dürften. Regierungssachverständiger Dr. Gerdes erklärte dazu, daß das Amt Wefermarkt sich bestens bemühe, die geringsten Mißstände zu beseitigen. Es folgten noch kurze Vorträge über Gehirnenabbau von Obermeister Messing, Grohn, und Verkauf von Fleisch und Wurstwaren durch Kolonialwaren- und Gemüßhändler von Obermeister Domeyer, Bremen, sowie Vergebung von Lieferungen durch die Behörden von Obermeister Thies, Verden. Auf dem Deutschen Fleischerverbandstag in Slettin wird der „Nordmeß“ von Obermeister Arnold, Muffingen und Vardachan, Nordenham, vertreten sein. Der nächste Bezirkstag ist in Blumenthal.

Dem Deutschen Volke Arbeit und Brot! Kauft die Arbeitsbeschaffungslofe!

*** Zetel.** Als ein Einwohner in seiner Küchlanlage beschäftigt war, wurde die Tür geschlossen, so daß er nicht wieder heraus konnte. Man hatte dann lange nach ihm gesucht, aber er war nicht zu finden. Erst nachdem man wieder etwas im Küchtraum zu tun hatte, fand man den Gesuchten. Er hatte öfter geklopft, doch es war niemals durch die dicken Türen gehört worden. Lebendig auf Eis gelegt zu werden ist selbst im Sommer kein Vergnügen.

*** Leer.** Werber für die Fremdenlegion? Vor einigen Abenden wurde der etwa 25jährige Sohn des Logaer Einwohners Sch. von Inzassen eines Autos angehalten und nach dem Weg zur Bahn gefragt. Der Aufforderung, doch im Wagen Platz zu nehmen, damit sie das Ziel nicht verfehlten, kam Sch. jedoch nicht nach und lief neben dem Wagen her. Eine Einladung, im Wartesaal ein Glas Bier mit den Stadtfremden zu trinken, wurde ausgeschlagen. Daraufhin gab man Sch. eine Zigarette, die dieser auch annahm und anzündete. Auf dem Wege nach Loga wurde er plötzlich auf der Logaer Chaussee von einem Unmohlslein befallen, brach zusammen und verlor das Bewußtsein. In diesem Augenblick bemerkten zwei Spaziergänger den Zusammengebrochenen und ein Auto, das sich schnell aus dem Staube machte. Sie brachten ihn in ein Haus und veranlaßten die Ueberführung des jungen Mannes mittels Wagens in die elterliche Wohnung. Hier hat er Tag und Nacht in einem Zustand zugebracht, in dem er sich an nichts mehr erinnern konnte. Erst einige Tage nach dem geheimnisvollen Zwischenfall war Sch. in der Lage, einige Angaben zu machen.

*** Rotenburg.** Die Polizei nahm einen 90jährigen Wanderer der Landstraße in Schubgenhahram, der bettelnd von Haus zu Haus zog. Der alte Bionier der Landstraße wird einem Altersheim überwiesen, wo er den Rest seines langen Leben zwar nicht in der von ihm offenbar sehr geschätzten goldenen Freiheit, wohl aber in beschaulicher Ruhe verbringen kann.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM IV 34: 575. Druck und Verlag: V. Zirk, Elsfleth. Hauptverteilung: V. Zirk, Elsfleth. Grundpreis: 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen der Anzeigenpreise), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: V. Zirk, Elsfleth.

Der Vorstand des I. und II. Reichsbundes

Brake, den 14. Mai 1934

Bekämpfung der Mäuseplage auf den Weiden

Die Weidpächter werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nach dem mit ihnen abgeschlossenen Pachttvertrage verpflichtet sind, soweit es erforderlich ist, die Mäuseplage auf den von ihnen gepachteten Weidstrecken durch geeignete Mittel zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke kann das Delicia-Mäusepräparat zum Preise von 1 RM je Kilo von dem jeweils zuständigen Gemeindevorstand beschafft werden. M i d e n

Die Jug- und Schaugräben und Senkkanäle der Elsflether Höhlenacht

sind bis zum 26. d. M. in Schaufenster Stand bringen. Senkkanäle sind an dem Tage offen zu haben, alsdann vorgefundene Mängelstellen werden gebührend. Fr. Trentepohl, Geschw.

Am Pfingstsonnabend, dem 19. Mai 1934, schließen unsere Kassen geschlossen

Elsflether Bank-Commandite Schiff & Co Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Zweigstelle Elsfleth

Für Pfingsten

Kaiser's Kaffee in Festbeuteln.
Reklame-Kaffees Pid. M. 2.80, 2.40, 2.—
Konsum-Sorte Pid. M. 1.80
ff. Qualität 3.20

Kaiser's Kakao u. Tee

Kaiser's Schokoladen in vorzüglicher Qualität
„Alte Kultur“ 100 gr Schmelz-, Milch-, Milchzucker-Schokolade 3 Tll. M. -75
Pfefferminz-Pralinen Pid. M. 1.10
Mokka-Creme-Bohnen Pid. M. -80
Sommer-Bonbons Pid. M. -1.—
Citron- u. Apfelsinen-Schnitte m. Schokol. 1.—

Alles zum Backen für's Fest
Weizenauszugmehl, Backpulver, Korinthen, Sultaninen, Zucker, Backessenz.

3% Rabatt in Marken (Zucker ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Drucksachen liefert **Buchdruckerei L. Zirk**

Lindenhof Für die vielen Vereinte Teilnahme beim Festmahl unseres lieben Vaters dank wir herzlich Im Namen aller Angehörigen **Adolf Thedmers u. Fr.**

Großer Tanz

Anfang 20 Uhr Eintritt 50 Pf. **Flotte Musik** Es ladet freundlichst ein **Georg Kuhlmann**

Pflichtversammlung

für alle Parteigenossen am Freitag, dem 18. Mai, 20^{1/2} Uhr, im „Lindenhof“ **NSDAP, Ortsgruppe Elsfleth**

Ihre Vermählung geben bekannt: **Karl Mehrens und Frau** Alma geb. Frerichs Elsfleth, den 12. Mai 1934 Gleichzeitg danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten